

auf. Das Wetter war nicht gerade das günstigste. Der Regen, der mit Macht niederprasselte, wollte nicht aufhören. Trotzdem hatten wir unsere Tour nicht zu bereuen. Überall grünt es. Der Boden ist sehr gut, er ist Thon bester Qualität, der auf weite Strecken mit Resten alter Backsteine gemischt ist. Wir sahen prächtige Weizenfelder, leider darin auch prächtiges Unkraut, das sich hier einer vornehmen Vernachlässigung seitens der Besitzer erfreut. Ein liebliches Seitenthal ist Fara mit Gras, Weizen und alten Bäumen. Auf der Höhe steht ein Palast des Mudir Mustapha Effendi, der ein Mann von moderner Bildung ist. Zu unserem Erstaunen producierte er uns einen Phonographen. In Jericho fanden wir viel Wasser. Auch diese Stadt ist reich mit Bäumen bepflanzt. Hier ist es angenehm warm, während man auf Jerusalem Schnee fallen sieht. Ich fand mehrere Herren, die hier Winteraufenthalte nehmen. Jericho besitzt sieben Juden, die ein kümmerliches Auskommen finden. Ehedem waren es ihrer mehr. Aber die Chalukah zog sie nach Jerusalem.“

Die Behandlung. Die New-Yorker „Evening Post“ hat eine Sammlung für die Angehörigen des irrsinnig gewordenen Schachmeisters William Steinitz eingeleitet, die recht gute Resultate ergibt. Das Blatt erzählt in Verbindung damit folgende zwei Anekdoten von Steinitz. Auf der Ausstellung in Paris 1878 zeigte ein Engländer Steinitz einen Shilling, den er an der Uhrkette trug. „Dieses Geldstück habe ich durch Sie vor fünfzehn Jahren mit einer Wette beim Schach gewonnen,“ sagte der Engländer zu Steinitz. „Wahrscheinlich bin ich an dem Abend, an dem Sie durch mich den Shilling gewonnen, hungrig zu Bette gegangen,“ antwortete Steinitz und spielte damit auf die bittere Armut an, in der er jahrelang gelebt hatte. Vor einigen Jahren, als Steinitz in einem Irrenasyl in Russland untergebracht war, hatte ihn ein Arzt gefragt, wie er behandelt sein möchte. „Bitte, behandeln Sie mich wie einen Juden, lassen Sie mich aus Russland ausweisen,“ hatte Steinitz schlagfertig erwidert. Kurz darauf wurde er als „gesund“ entlassen.

Bildungsfeindliche Fleischsteuer. Aus Jassy wird berichtet: Während sich in Folge ihrer Nothlage tausende von armen rumänischen Juden zur Auswanderung drängen, wird in intelligenten und wohlhabenderen israelitischen Kreisen Rumäniens darüber Klage geführt, dass die Regierung durch das in neuester Zeit erlassene Verbot der unter dem Namen der „Gabela“ von den meisten israelitischen Cultusgemeinden des Landes eingehobenen Fleischsteuer zahlreiche israelitische Gemeindegemeinden zur Schliessung zwingt. Denn in den weitaus meisten Fällen waren es die Ergebnisse dieser Selbstbesteuerung, aus welchen die Erhaltung der israelitischen Schulen bestritten wurde, und würde die durch das Verbot der „Gabela“ herbeigeführte Schliessung der letzteren umso schwerer empfunden werden, als die Kinder der nicht naturalisierten rumänischen Israeliten ebenso wie die aller Fremden nur ganz ausnahmsweise und auch dann nur gegen Entrichtung eines hohen Schulgeldes in den staatlichen Volksschulen des Landes Aufnahme finden können.

Koloman Szell und die ungarischen Juden. Das in Budapest erscheinende jüdisch-confessionelle Blatt „Egyenlőség“ theilt in seiner letzten Nummer einiges über eine Unterredung mit, die ein jüdischer Reichstags-Abgeordneter mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman v. Szell gelegentlich des Egan-Rummels hatte. Herr v. Szell soll sich diesem jüdischen Reichstags-Abgeordneten gegenüber beiläufig folgendermassen geäußert haben: „In den Kreisen der ungarischen Judenheit sind über mich falsche Meinungen verbreitet. Die Juden meinen, ich würde ihre Thätigkeit nur ungerne sehen, und wenn man mir auch nicht gerade nachsagen kann, dass ich das Treiben der

Reactionäre direct unterstütze, so sei es doch Thatsache, dass ich diese Dunkelmänner in ihrer Wütharbeit zum mindesten nicht behindere. Demgegenüber kann ich nur auf meine bisherige öffentliche Thätigkeit verweisen, aus der sich alles eher ergibt, als das, dass ich antisemitische Gesinnungen hege.“ — Als der betreffende jüdische Reichstags-Abgeordnete hierauf seiner Meinung dahin Ausdruck gab, es wäre vielleicht, um den in Umlauf gesetzten Gerüchten wirksam entgegenzutreten, am Platze, dass Herr v. Szell eine ähnliche Erklärung öffentlich abgäbe, meinte Herr von Szell, das gieng schon auch deshalb nicht, weil eine solche Erklärung gerade eine gegen theilige Wirkung hätte. Schliesslich ersuchte er den betreffenden jüdischen Reichstags-Abgeordneten, den ungarischen Juden in der ihm geeignet erscheinenden Weise zur Kenntnis zu bringen, von welchen Principien er sich ihnen gegenüber leiten lasse. Es sind das die absolut liberalen Principien Franz Deáks. Hiermit war die interessante Unterredung zu Ende.

Amnestie. Die Brüner „Lidove Noviny“ melden in einer Wiener Depesche, der Justizminister habe dem Abgeordneten Dr. Sileny mitgetheilt, dass sechs wegen der vorjährigen czechischen Excesse verurtheilten Personen amnestiert wurden.

Der Wochenbericht des Matrikelamtes der Wiener isr. Cultusgemeinde vom 25. Februar bis 4. März verzeichnet 62 Geburten, 24 Trauungen und 35 Sterbefälle.

Preisausschreibung für eine Broschüre über den Zionismus. Der „Budstschnost“ wird aus Wilna mitgetheilt, dass zur Verfügung des „Israelitischen Vereines“ in Wilna eine Summe von 100 Rubeln hinterlegt worden ist als Preis für die beste Broschüre, welche in populärer, leichtfasslicher Sprache das Wesen des Zionismus auseinandersetzen soll. Die Grundzüge der Broschüre sollen etwa die folgenden sein: Definition des Begriffes „Zionismus“. Kurze Uebersicht der zionistischen Bestrebungen in verschiedenen Perioden der jüdischen Geschichte. Allgemeine Darlegung der gegenwärtigen Lage des jüdischen Volkes an allen seinen Wohnsitzen. Unmöglichkeit des dauernden Fortbestandes der Judenheit und der jüdischen Cultur unter solchen Umständen. Der Zionismus als Mittel zur Lösung der sogenannten „Judenfrage“. Der Zionismus als culturelle und nationale Bewegung. Die Möglichkeit einer Realisierung der zionistischen Bestrebungen. Kurze Skizzierung der Bewegung während der letzten 18 Jahre. Verschiedene Strömungen unter den Zionisten. Die Congresse und ihre Bedeutung. Resumé. Die Broschüre muss 3 bis 4 Druckbogen enthalten und in der hebräischen, russischen oder Jargon-Sprache geschrieben sein. Bei gleichmässigen Vorzügen hat die hebräische Sprache das Vorrecht. Das Manuscript ist mit irgendeiner Devise zu versehen und dieselbe Devise auch auf dem geschlossenen Couvert zu verzeichnen, welches die Adresse des Verfassers birgt. Die Broschüre verbleibt Eigenthum des Verfassers. Endtermin für die Einreichung der Manuscripte ist der 1. Juli 1900. Die Manuscripte sind zu schicken an Herrn J. A. Goldberg, Wilna (Russland).

Personalnachricht. Freitag den 16. März, 12 Uhr mittags, findet im Festsaal der Wiener Universität die Promotion des Herrn cand. med. David Kreisling A. H. der „Kadimah“ zum Doctor der gesammten Heilkunde statt.

Correspondenzen.

Olmütz. Unerhörtes geht vor. Die sonst so getreue Cultusgemeinde ist mit der städtischen in heissen Streit gerathen. Ihre jetzigen beiden Friedhöfe nämlich, die, als der Stadterweiterung hinderlich, aufzulassen sind, liegen nebeneinander, während Eigenthum und Verwaltung getrennt sind.